ROBIN HOOD FLOUR

Macht leichteres
besser schmeckendes
und verdaulicheres Brod,
und gibt mehr Brod von einem Sack als irgend
ein anderes Mehl.

Robin Hood Mehl ist von dem besten Weizen
der ausgesuchtesten Farmen Saskatchewans gemacht worden.
Jeder Sack ist garantiert oder das Geld zurück.

Robin Hood Mehl gemacht in Moose Jaw

Haare auf einem kahlen Kopf wachsen zu lassen.

Von einem Spezialisten.

Viele tausend Leute leiden an kahlen Köpfen und ausfallendem Haar und da sie beinahe jedes angezeigte Haarfärbemittel und Haarwuchsmittel erfolglos versucht haben, haben sie sich in Kahlköpfigkeit und damit verknüpften Unannehmlichkeiten ergeben. Trotzdem ist ihr Fall nicht hoffnungslos; durch das nachfolgende einfache Heilmittel sind Haare nach jahrelanger Kahlköpfigkeit gewachsen und es ist auch erreicht grauen Haaren ihre natürliche Farbe wiederzugeben, das Ausfallen der Haare zu verhüten und gegen die Schuppenkrankheit. Es wird die Haare nicht fettig machen und kann von jedem Drogisten zubereitet werden: 6 Unzen Bay Rum; 2 Unzen Lavona de Compose; ½ Drachme Menthol Crystals. Wenn Sie es parfümiert wünschen, fügen Sie einen halben bis einen ganzen Teelöffel von irgendwelchem Parfüm hinzu, welches sich vollständig mit den anderen Bestandteilen mischen wird. Dieses Mittel wird von Aerzten und Spezialisten sehr empfohlen und ist vorhandig unschädlich, da es den giftigen Holzalkohol, welcher so oft in Haarfärbemitteln gefunden wird, nicht enthält. Gebrauche es nicht im Gesicht, denn Haare nicht gewünscht werden.

Sedley Sedley

Unser

Vollständiges Lager

in

Kurz- und Schnittwaren,
Kolonialwaren,
Schuhen, Stiefeln und Eisenwaren

ist allen bestens empfohlen.

Unsere Spezialität sind
Arbeiterschuhe.

J. F. MacDonald
Besitzer.

Sedley Sask.

Oeffentliche Bekanntmachung

Prärie- und Waldfeuer.

Das Publikum wird aufmerksam gemacht auf die durch Prärie- und Wald-Feuer drohende Gefahr für den Verlust von Eigentum und Leben, und die äußerste Sorgfalt beim Handhaben von Feuer ist dringend geboten. Kein Feuer im Freien sollte angelegt werden, ohne daß ein Raum um dasselbe frei gemacht wird von entzündlichem Material und ohne daß das Feuer dauernd bewacht werde, und brennende Zündhölzer, Patronen-Filze u. s. w. sollten sorgfältig ausgelöscht werden, ehe sie auf den Boden geworfen werden.

Die folgenden Bestimmungen der Feuer-Acte werden strengstens erzwungen werden:

Jede Person, die, direkt oder indirekt, ein Feuer anzündet und über das Eigentum Anderer gehen läßt, oder es von seinem eigenen Land aus entweichen läßt, ist einer Strafe von fünfundzwanzig bis zweihundert Dollars verfallen, und soll außerdem zum Schadenersatz für durch das Feuer beschädigtes oder zerstörtes Eigentum auf dem Wege der Zivilklage verantwortlich sein.

Jede Person, welche ein Lagerfeuer oder ein Feuer zur Ausführung von Brandzeichen des Viehs anzündet, oder der Anzündung eines solchen Feuers Vorschub leistet, und welche das Feuer verläßt ohne dasselbe ausgelöscht zu haben, ist einer Strafe von Einhundert Dollars verfallen.

Keine Person darf ein Feuer anzünden zum Zweck der Abklärung von Land, ausgenommen wenn das zu klärende Land von einem zwanzig Fuß breiten Feuerbruch umgeben ist. Solches Feuer muß von drei erwachsenen Personen bewacht werden. Falls ein solches Feuer vor dem 7. Mai angelegt ist, so mag der Feuerbruch nur zehn Fuß breit sein.

Falls solches Feuer ohne genannte Bewachung gelassen wird, oder falls dem Feuer gestattet wird zu entweichen, so ist die Person einer Strafe von Einhundert Dollars verfallen.

Feuerwächtern ist die Befugnis gegeben, den Beistand aller Männer im Alter von sechzehn bis sechzig Jahren zur Bekämpfung von Brückfeuern innerhalb fünfzehn Meilen von ihrem Wohnsitz zu verlangen. Die Strafe für eine Weigerung solcher Aufforderung nachzukommen, ist fünf Dollars.

Auf Befehl
W. W. Cory,
Stellvertretender Minister des Innern.

— Erkannt. Patient: „Meine Krankheitsgeschichte brauche ich Ihnen gar nicht zu erzählen, Herr Doktor, Sie sehen wohl schon, was mir fehlt?" Arzt: „Allerdings; aber das hat ja nichts zu sagen... schütten Sie nur mal Ihr Bierherz aus!"

Sprüche.

Von Adelheid Stier.

Mach's um dich warm und sonnenhell,
Lichtträger sei und Lebensquell!
Mit kleiner Kraft nur für dein Haus,
Mit großer weit darüber hinaus!

* * *

Das Leid des Lebens birgt Genesungskraft.
Viel Krankes heilen tiefe, reine Wunden,
Sie lassen uns von mancher Leidenschaft
Und von so mancher Kleinlichkeit gesunden.

* * *

Klar und warm dem Tag ins Auge schauen,
Kommt er freundlich, freundlich ihm vertrauen!
Mancher schon sein Lebtag nicht verschmerzte,
Daß er einer Stunde Gunst verscherzte.

Der Liebesbrunnen.

Von Charles Folen.

Blumenkränz in den Haaren und Kolliers aus rothen Vogelbeeren um den Hals — so kamen die jungen Mädchen von Louvignés singend von ihrer Pilgerfahrt in den Wald zu dem Liebesbrunnen, der der heiligen Kolombine, der Schutzherrin treuer Bräute, geweiht ist, durch den abendlichen Nebel dahergezogen. An der Terrasse, wo Fräulein Hermance Le Meignan im Schatten der Linden eine feine Handarbeit mit ihren schmalen durchsichtigen Fingern vollendete, verlangsamten sie ihre Schritte.

Ein paar Nachbarinnen, die jetzt Familienmütter waren, erinnerten sich dunkel, daß sich Fräulein Le Meignan und der Ritter de Courlay gegen 1792 — seitdem waren sieben oder acht Jahre verstrichen — geliebt hatten. Beide Waisen, hatte der Krieg sie brutal getrennt, nachdem sie sich gerade verlobt hatten. Der Ritter gesellte sich zu seinem Freunde du Boisguy bei den „Königsjägern" im Walde von Fougères, und Fräulein Hermance, die ihr Versprechen hielt, obwohl sie ohne jede Nachricht von ihm war, blieb in ihrem alten Schloß so einsam, so sanft, so bescheiden und so resignirt zurück, daß keiner von den eifrigen Patrioten Louvignés je ihre traurige Einsamkeit zu stören wagte.

Das Geheimniß dieser unglücklichen Liebe beschäftigte aber die jungen Mädchen so, daß sie mit unschuldiger Miene, aber spöttischen Blicken still standen, um das Fräulein anzureden.

„Warum sind Sie nicht auch an den Brunnen der heiligen Kolombine gekommen, Fräulein Hermance?"

Fräulein Le Meignan wandte den lustigen Mädchen ihr bleiches Antlitz zu, schüttelte dann melancholisch ihre langen schwarzen Locken, in die sich, obwohl sie noch keine dreißig Jahre zählte, schon Silberfäden mischten und erwiderte:

„Früher bin ich zu eurem Liebesbrunnen gegangen, ihr Kleinen. Aber jetzt bin ich zu alt dazu."

„Man amüsirt sich aber doch dabei", meinte eins der jungen Mädchen. „Erstens mal gehen wir heimlich hin, ohne daß unsere Väter und Brüder, die geschworene Feinde eines solchen Aberglaubens sind, etwas davon wissen, und das ist sehr reizvoll, und dann bietet sich uns da die einzige Gelegenheit, der guten Heiligen einen der Lobgesänge zu singen, die durch Erlaß abgeschafft worden sind, die uns unsere Mütter aber doch ganz leise lehrten. Schließlich, und das werden Sie selber auch wissen, ist heute der erste Tag im Herbst, wo jede, die sich über den Wasserspiegel neigt, in der klaren Welle das Bild dessen sehen kann, den sie liebt oder lieben wird. Das ist ein amüsantes Wunder, Fräulein, und Sie werden zugeben, daß man sich das einmal im Jahre leisten kann."

Fräulein Hermance lächelte noch milder und schüttelte noch trauriger den Kopf.

„Die, die meiner gedachten, müssen fern, fern sein, und ich würde in dem Wasserspiegel nur mein armes, vom Kummer durchfurchtes Antlitz sehen."

Aber gleich darauf fügte sie etwas fröhlicher hinzu:

„Aber ihr, meine schönen Kinder, seid ihr mit der heiligen Kolombine zufrieden? Hat euch die Quelle die Züge dessen gezeigt, den ihr zu sehen wünschtet?"

Die jungen Mädchen schwatzten alle durcheinander: die eine hatte gerade die Aigrette einer Husarenmütze unterscheiden können, als ein Blatt von der alten Weide fiel und das Bild zerstörte. Die andere hätte das Mieder eines Jägers zu Pferde bewundern können, wenn nicht plötzlich ein heftiger Windstoß gekommen wäre und die Vision zerstört hätte.

„Ich," meinte das junge Mädchen das schon einmal das Wort ergriffen hatte, halb spöttisch, halb verächtlich, „ich habe nichts im Wasser gesehen ... Und das ist die Schuld der „Schnapphähne". Einer von ihnen, Branche d'Or, der aus dem Gefängniß von Landivy entflohen ist, rettete sich in unseren Wald und die Patrouillen haben ihn den ganzen Vormittag hindurch verfolgt. Die Soldaten schossen auf einen Schatten, der im Dickicht verschwand, und glauben, den Flüchtling getroffen zu haben; aber der Verwundete hat sich, wie ein angeschossener Hase, in die Erde eingraben müssen, um dort zu sterben. Das Gespenst dieses wilden Räubers hat sicherlich die Erscheinungen unserer schönen Verlobten in Schrecken versetzt."

Die jungen Bürgerinnen stießen ungläubige Rufe aus, denn sie wollten nicht zugeben, daß die Schatten eines „Schnapphahns" zurückwichen.

Es wäre schwer gewesen, in diesem Augenblick Fräulein Hermances diesbezügliche Meinung zu erfahren, denn sie beugte sich plötzlich über ihre Arbeit und verbarg ihre zitternden Finger in den Falten des gestickten Tülls. Auf ihren Lippen brannten Fragen betreffs des Entweichens dieses Branche d'Or, aber sie fühlte zu gut, daß ihre zitternde Stimme die schreckliche Unruhe, in die sie diese Nachricht versetzt hatte, verrathen würde. Als sich die jungen Mädchen streitend und plaudernd entfernten, hatte sie kaum so viel Kraft, um ihnen Lebewohl zu sagen. Dann ging sie taumelnd in ihr Haus und ließ sich, nachdem sie die Thüre verschlossen hatte, auf den ersten besten Sessel niederfallen. In der Dunkelheit und dem Schweigen des alten Hauses versuchte sie ihre Lebensgeister wieder aufzufrischen, fragte sie sich, warum ein so banales, in diesen unglücklichen Zeiten so häufig vorkommendes Ereigniß sie in solche Aufregung versetzte. Was hatte denn das Zusammenfallen des Festes der heiligen Kolombine mit der Flucht dieses Branche d'Or so Eigenthümliches? Wenn derselbe Aberglaube trostloser Liebender Hermance und den Ritter am Tage ihrer Trennung zu der wunderbaren Quelle gezogen hatte, welche Hoffnung auf Wiederkehr konnte sie daraus für die Gegenwart ziehen? War es wahrscheinlich, daß Herr v. Courlay den Beinamen Branche d'Or, der sie hatte erzittern lassen, deshalb gewählt hatte, weil es in Louvigné eine Fülle schöner Ginstersträuche gab? Gehörten all diese Vermuthungen nicht in das Reich der Träume und Einbildungen?

Das arme Fräulein versuchte sich selber zu überzeugen, aber ihre Phantasie, die an jenem Abend überreizt war, verlieh ihren Wünschen den Stempel der Wahrheit. Sie konnte sich noch so oft verrückt und närrisch nennen, immer wieder packte sie ein ahnendes Vorgefühl, so daß sie schließlich einen Entschluß faßte:

„Ich gehe zum Brunnen. Es ist Nacht, kein Mensch wird die Braut mit grauen Haaren den Liebesbrunnen um Rath fragen sehen. Und was geht mich der Spott an! Da kein menschliches Wesen mir Nachrichten vom Ritter bringen kann, so muß ich eben meine Zuflucht zum Ueberirdischen nehmen!"

Sie bedeckte also ihr Haupt und die Schultern mit einem Schal, nahm dann als Talisman eine vertrocknete Rose aus ihrem Gebetbuch, die ihr einst Herr v. Courlay gepflückt hatte, und ließ sie leise in ihre Taille gleiten ... bis zum Herzen.

Draußen eilte Fräulein Hermance, ohne einer Menschenseele zu begegnen, zu den Pappeln auf der Wiese. Sie schritt unter ihrem dichten Laubwerk dahin und erreichte bald den Waldesrand. Da, wo die Zweige weniger dicht waren, lag die Lichtung. Der Mond hatte sich noch kaum über den Gipfel der Bäume erhoben, eingeschlossen von großen, moosbedeckten Steinen lag die Quelle noch im Schatten. An dem knorrigen Stamm einer Weide hing das Heiligenbild der göttlichen Kolombine, das die Geschosse der Blauen bisher verschont hatten. Wildes Gesträuch und Stechpalmen umgaben die in altem Gold leuchtend daliegende Nische der Heiligen.

Die Einsamkeit und das Schweigen des verzauberten Waldes, die weißen Dämpfe, die über dem Wasser dahinschwebten und sich am Stechginster der Lichtung zerrissen, alles verstärkte noch den übernatürlichen, geheimnißvollen Eindruck dieser nächtlichen Wallfahrt. Jetzt blieb Fräulein Le Meignan stehen, denn ihr Herz pochte zu sehr. Würde ein von der Weide fallendes Blatt ihr das Bild ebenso zerstören, wie es den jungen Mädchen es zerstört hatte? Es gab noch Schlimmeres: wenn ihr nun irgend etwas Furchtbares erscheinen sollte?

Das Fräulein versuchte, gegen diese Hirngespinste anzukämpfen, und mit Anstrengung all ihrer Willenskraft näherte sie sich den moosbedeckten Steinen, kniete fromm vor der Nische der Heiligen nieder und betete inbrünstig. Dann erhob sie sich, schlang ihren Arm um einen der dicken Weidenzweige und neigte sich über die wunderbare Quelle.

Sei es nun, daß der Himmel gerade wolkenlos war, oder der Mond über den Gipfel der Bäume emportauchte, genug, das Wasser war von einer wundervollen Klarheit. Dann trübte sich plötzlich der Grund des Wassers, auf dem sie noch eben die kleinen Kieselsteine hätte zählen können. Nach und nach traten die undeutlichen Umrisse einer Gestalt hervor. Auf die Gefahr hin, den Zweig, der sie hielt, zu brechen, neigte sich das Fräulein noch weiter vor. Wieder klärte sich das Wasser seenhaft und auf der Oberfläche erkannte Hermance neben ihrem bleichen Antlitz das noch bleichere Gesicht des Ritters v. Courlay. Das waren die blauen, sanften Augen unter den lockigen Haaren, die feinen, zitternden Nasenflügel, der Mund mit dem stolzen Zug, den sie so geliebt hatte. Nach so vielen grausam ungewissen Tagen erschien ihr diese Vision wie ein göttlicher Trost, der so unverhofft gekommen war, daß sie unbewegt dastand und den Athem anhielt, aus Furcht, die köstliche Illusion verschwinden zu sehen. Sie wurde nicht müde, die beiden lächelnden Gesichter zu sehen, die sich langsam zum Kusse näherten. Schon berührten die Lippen des Ritters auf dem Wasserspiegel den Nacken des Fräuleins, als sie die Erscheinung plötzlich todtenbleich werden sah, während zur selben Zeit auf dem weißen Hemd, das den Hals freigab, ein großer, dunkelrother Blutstropfen erschien.

Fräulein Le Meignan stieß einen entsetzlichen Schrei aus, und das Bild verschwand.

Außer sich, warf sie sich zurück und stolperte dabei über den Körper eines Mannes, der am Boden ausgestreckt dalag. Wie wahnsinnig vor Angst sank sie in die Knie, strich mit fieberhafter Hast die Locken aus der Stirn des Unbekannten, um seine Züge zu erkennen und blieb starr vor Schreck...

Schmerzlich schlug er die Augen auf. Ein schwaches Flüstern kam über seine eisigkalten Lippen: sie horchte. Verfolgt, von den republikanischen Soldaten verwundet, hatte er, in einem Graben verborgen, das Hereinbrechen der Nacht abgewartet, um sich dann an die Lichtung zu schleppen und hier, am Ort ihres letzten Zusammenseins, zu sterben. Er wagte nicht, auf das Wunder zu rechnen, das allein Hermance in den Wald führen konnte. Die unaussprechliche Freude, sie, wie früher, am Weidenstamm gelehnt stehen und sich über die Quelle beugen zu sehen, um sein Bild zu suchen, hatte ihm die Kraft verliehen, sich hinter sie zu schleichen und sich langsam aufzurichten um ihr eine letzte und reizende Illusion zu verschaffen, um ihr zuzulächeln und sie auf der Welle, der Legende gemäß, zu küssen. Aber in der Erregung dieses Todeskusses hatten ihn seine Kräfte verlassen, seine nur eilig schlecht verbundene Wunde hatte sich plötzlich wieder geöffnet, und er war geräuschlos auf den Rasen niedergesunken ...

Die Stimme versagte ihm, sein Blick erlosch, aber noch lange, nachdem kein Athemzug seine Lippen mehr bewegte, lächelten diese noch wie um zu bestätigen, daß er so, wie er es gewünscht habe, stürbe, nämlich am Liebesbrunnen, in den Armen seiner Freundin, und am Fuße der heiligen Kolombine, der Schutzherrin treuer Brautpaare.

Abteilung für Marinedienst.

Eine Bewerbungs-Prüfung wird abgehalten werden im November d. J. an den Prüfungsorten der Civildienst-Kommission, für den Eintritt von Marine-Kadetten für den Marine-Dienst von Canada; es werden 25 Vakanzen vorhanden sein.

Kandidaten müssen ein Alter von 14 bis 16 Jahren am 1. Januar 1912 haben; müssen Britische Untertanen sein, und dieselben, oder deren Eltern, müssen während zwei Jahren unmittelbar vor der Prüfung in Canada ansässig gewesen sein; kurze Perioden der Abwesenheit im Ausland zu Zwecken ihrer Erziehung werden als unsäßigkeit betrachtet.

Erfolgreiche Kandidaten werden dem Königlichen Marine-Kollegium zu Halifax im nächsten Januar eingereicht; der Kursus auf dem Kollegium umfaßt zwei Jahre, und die Kosten für die Eltern, einschließlich Verpflegung, Haujurg, Uniformen und alle Ausgaben, belaufen sich auf ungefähr $400 für das erste Jahr und $250 für das zweite Jahr.

Bei Absolvirung des Kollegiums werden die Kadetten den Rang von „Midshipmen" und Zahlung auf der Basis von $2.00 per Tag erhalten.

Eltern von voraussichtlichen Kandidaten sollten vor dem 15. Oktober d. J. ein entsprechendes Gesuch an den Secretary Civil Service Commission, Ottawa, einreichen.

Weitere Auskunft kann auf Anfrage beim Secretary, Department of Naval Service, Ottawa, erlangt werden.

Für unautorisirte Veröffentlichung dieser Bekanntmachung wird nicht bezahlt werden.

G. J. Desbarats,
Deputy Minister of Naval Service.
Department of Naval Service,
Ottawa, 1. August 1911.

Für eine
Photographie
die Ihnen und Ihren Freunden gefallen wird, gehen Sie zum
Carbon Studio
1929 Sued Railway Str.
gegenüber vom C. P. R. Bahnhof.

Die „verrückte" Lisette.

Im November des Jahres 1824 erhielt der Geheime Kabinettsrath König Friedrich Wilhelms III., Albrecht, von der verwittweten Geheimrath Schulz ein Schreiben, sie müsse ihn in einer wichtigen Angelegenheit sprechen und bedürfe seines Rathes. Albrecht besucht sie, und die Dame erklärte ihm, ihr Dienstmädchen Lisette sei komplett verrückt geworden und müsse in die Charité; wie sie das anzufangen habe. Das Mädchen habe nämlich einen königlichen Lakaien zum Bräutigam, und dieser habe ihr erzählt, der König habe sich am 9. November wieder vermählt, die Trauung habe im Schlosse zu Charlottenburg stattgefunden, er habe es selbst durch das Schlüsselloch gesehen. Sie möchte nun gern in die Dienste der neuen Gemahlin kommen und bitte die Frau Geheimrath um ein günstiges Zeugniß. Der Lisette sei dies nicht aus dem Kopf zu bringen, und sie komme ihr immer von neuem mit dem Anliegen.

Der Kabinettsrath sagte nur lächelnd, sie möge noch einige Tage warten. Und bald stellte sich heraus, daß Lisette recht hatte. Einige Tage später erschien eine Kabinettsorder, durch welche der König seine Vermählung mit Gräfin Auguste von Harrach bekannt machte und seine Gemahlin zur Fürstin von Liegnitz erhob. Im übrigen hatte der König seine Absicht der Geheimhaltung bis nach vollzogener Thatsache erreicht. Die Trauung fand im kleinsten Kreise und in schlicht bürgerlicher Form statt. Noch einmal hatte der König kurz zuvor der jungen Gräfin geschrieben, wenn es ihr im geringsten leid sei, so wolle er sie ihres Versprechens entbinden. An der Traungsfeier nahmen theil: der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Oberkammerherr Fürst Wittgenstein, der Oberhofmeister von Schilden, der Oberst von Witzleben, die Eltern der Braut und der Geheime Kabinettsrath Albrecht. Die Trauung vollzog Oberhofprediger Eylirt.

Nach der Trauung trat der König an den Kronprinzen heran und sagte: „Du wirst länger leben als ich und nach meinem Tode meiner Gemahlin ein treuer Freund und Gönner sein!" Der Kronprinz wollte seinem Vater die Hand küssen, dieser umarmte jedoch den Sohn herzlich und lange. Es ist bekannt, daß König Friedrich Wilhelm IV. die Fürstin Liegnitz in jeder Weise auszeichnete und ehrte. Nach der Trauung fuhr die junge Gattin mit ihren Eltern in einem einfachen Miethwagen, wie sie gekommen waren, wieder nach dem Hotel de Rome, wo sie Wohnung genommen hatten, zurück.

Körperfehler als Modeschöpfer.

Es gibt eine Reihe von Moden, die nur aus dem Wunsche entstanden, irgendeinen körperlichen Fehler, ein Gebrechen zu verbergen, und die sich dann so lange erhielten, bis man ihren merkwürdigen Ursprung schließlich ganz vergaß. Die Tochter des Königs Ludwig IX. von Frankreich hatten ungewöhnlich große Füße, deshalb erfanden sie, so sagt man, das Schleppkleid. Die Gemahlin des Königs Philipp III. war von der ungütigen Mutter Natur mit einem Halse bedacht worden, der, wie ein ungalanter Höfling sagte, einen Storch hätte beschämen können — sie brachte die hohen Halskraufen in Gebrauch. Von einem Könige von England, der an Fußverdickung litt, rührten, so erzählt man, die breiten, im Mittelalter gebräuchlichen Schuhe her, und König Ludwig XIV. von Frankreich soll die riesigen Allongeperücken nur deshalb zum Modegesetze an seinem Hofe erhoben haben, weil sein Nacken mit sehr häßlichen Geschwülsten bedeckt war.

Die heute noch bei unseren Frauen beliebte Mode, ihr Haupt mit einem Kettchen oder einem Bande, von dem ein Edelstein bis auf die Mitte der Stirn herabfällt, zu schmücken, ist auf die schöne Feronniere, die Geliebte des Königs Franz I. von Frankreich, zurückzuführen: sie soll auf der Stirn eine kleine Brandwunde gehabt haben, die sie störte; einer anderen Ueberlieferung zufolge sprang der sittsamen Bürgersfrau, als der König ihr mit Liebesanträgen nahte, vor Empörung ein Aederchen an der Stirn und hinterließ eine Narbe.

Es ist aber nicht einmal nothwendig, so weit in der Geschichte zurückzugreifen. Man weiß, daß die Königin Luise von Preußen von auffallender Schönheit war, namentlich ihre Arme und ihre Schultern erinnerten an die Statuen des klassischen Alterthums. Nur ihr Hals war nicht von vollendeter Form, und wenn es auch eine Legende ist, daß die Königin einen Kropf gehabt habe, so war dieser Mangel doch wohl die Ursache, daß sie sich niemals ohne Halstuch zeigte.

Fast scheint es, daß die Höflinge in früheren Zeiten weniger geneigt waren als jetzt, jede, noch so unschöne und unvernünftige Mode ihrer Fürsten mitzumachen. Denn als Philipp der Gute von Burgund 1461 erkrankte und die Aerzte verordneten, der Kopf müßte ihm kahl geschoren werden, befahl er, daß alle Edelleute seines Reiches sich derselben Prozedur unterwürfen, und da die meisten den Gehorsam verweigerten, ließ er jeden Widerspenstigen aufgreifen und gewaltsam mit dem Scheermesser bearbeiten.

— Druckfehler. Die Produkte der Eingeborenen werden ausnahmslos im Rauch erworben.

Blue Ribbon Waren zu kaufen ist sparsam.

Wenn Sie Blue Ribbon Thee, Kaffee, Backpulver oder andere Blue Ribbon Waren kaufen, sparen Sie Geld. Sie erhalten nicht nur Waren mit besserem Geschmack, sondern sie halten auch länger vor. Sie gehen sicher, wenn Sie Blue Ribbon Waren kaufen, denn Sie sind garantiert. Ihr Händler wird Ihnen Ihr Geld zurück zahlen, wenn Sie nicht vollständig zufrieden sind. Wir bitten Sie nur, den Rest des gekauften Artikels zurückzugeben. Aber wir sind sicher, daß Sie von diesen Waren erfreut sein werden, wenn Sie sie versuchen.

Dare You Marry?

SECRETS OF HOME LIFE

Statements made by patients taking the New Method Treatment. They know it Cures

☞ No Names or Testimonials used without written consent

CONSTITUTIONAL BLOOD DISEASE.

Patient No. 16474. "The spots are all gone from my legs and arms and I feel good now. I am very grateful to you and shall never forget the favor your medicines have done for me. You can use my name in recommending it to any sufferer. I am going to get married soon. Thanking you once more, etc."

SAYS TWO MONTHS CURED HIM.

Patient No. 16765. Age 23. Single. Indulged in immoral habits 4 years. Deposit in urine and drains at night. Varicose Veins on both sides, pains in back, weak sexually. He writes:—"I received your letter of recent date and in reply I am pleased to say that after taking two months' treatment I would consider myself completely cured, as I have seen no signs of them coming back (one year).

THE WORLD SEEMS DIFFERENT.

Patient No. 13923. "I have not had a regular Emission I don't know when and am feeling fine. The world seems altogether different to me and I thank God for directing me to you. You have been an honest doctor with me."

VARICOSE VEINS CURED.

Case No. 16888. Symptoms when he started treatment:—Age 21, single, indulged in immoral habits several years. Varicose Veins on both sides—pimples on the face, etc. After two months' treatment he writes as follows:—"Your welcome letter to hand and am very glad to say that I think myself cured. My Varicose Veins have completely disappeared for quite a while and it seems a cure. I work harder and feel less tired. I have no desire for that habit whatever and if I say like this, which I have every reason to believe I will. Thanking you for your kind attention," etc.

GAINED 14 POUNDS IN ONE MONTH.

Patient No. 13522. This patient (aged 58) had a chronic case of Nervous Debility and Sexual Weakness and was run down in vigor and vitality. After one month's treatment he reports as follows:—"I am feeling very well. I have gained 14 pounds in one month, so that I will have to congratulate you." Later report:—"I am beginning to feel more like a man. I feel my condition is getting better every week." His last report:—"Dear Doctors—As I feel this is the last month's treatment that I shall have to get I thought at one time I would never be cured but I put confidence in you from the start and you have cured me."

CURES GUARANTEED OR NO PAY

We treat and cure VARICOSE VEINS, NERVOUS DEBILITY, BLOOD AND URINARY COMPLAINTS, KIDNEY AND BLADDER DISEASES and all Diseases peculiar to men.
CONSULTATION FREE. BOOKS FREE. If unable to call write for a Question Blank for Home Treatment.

NOTICE All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department as follows:
DRS. KENNEDY & KENNEDY, WINDSOR, ONT.

DRS. KENNEDY & KENNEDY
Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit den Saskatchewan Courier

für ein Jahr .....

Name: .....

Datum.....

Post-Office .....

Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina.

Frei! Frei! Frei!

Allen unseren Abonnenten in der Provinz Saskatchewan, welche das Abonnementsgeld für den Courier bis zum 31. Dezember 1911 bezahlt haben, senden wir auf Wunsch vollständig kostenlos die nachstehenden Gesetze der Provinz Saskatchewan in deutscher Sprache:

Ländliche Telephone.

Ergänzungs-Einkommen-Gesetz.

Unkräuter auf Farm und Ranch.

Zaun-Verordnung.

Verordnung betreffs entlaufener Tiere.

Verordnung zum Schutz von Pferdezüchtern.

Wege-Verbesserungs-Gesetz.

Verordnung zur Aenderung des Wege-Verbesserungs-Gesetzes.

Dampfkessel-Verordnung.

Gesetz betreffend Ländlicher Munizipalitäten.

Gesetz betreffend öffentlicher Gesundheit.

Ursachen des Schlechtwerdens der Milch u. s. w.

Kinder-Nahrung.

Regulation betreffs der öffentlichen Gesundheit u. s. w.

Schwindsucht.

Scharlach-Fieber

Diphtheritis.

Instruktionen und Ratschläge für Vormanner und Aufseher u. s. w.

Regulationen betreffs Milchereien u. s. w.

Ein Gesetz zur Inkorporierung von „The Saskatchewan Co-operative Elevator Company."

Frei! Frei! Frei!

The Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Bestellzettel!

An Saskatchewan Courier,
Box 505,
Regina, Sask.

Mein Abonnement für den Courier ist bezahlt (oder beigelegt) bis Ende Dezember 1911, und ersuche ich Sie, die mit X gezeichneten Gesetze der Provinz Saskatchewan in deutscher Sprache mir kostenlos zu übersenden.

Name .....

Post Office .....

Adresse.....

Der Courier kostet in ganz Canada $1.00 für ein Jahr.

Frei! Frei! Frei!